

Ein Kaiserreich für ein Hühnerei

Mons-Tabor-Schüler spielten Dürrenmatt-Komödie „Romulus der Große“: So komisch kann „spättrömische Dekadenz“ sein

Mit einer hinreißenden Inszenierung von Friedrich Dürrenmatts Komödie "Romulus der Große" präsentierten sich die Schüler der Laienspiel-AG des Mons-Tabor-Gymnasiums.

Von Anken Bohnhorst-Vollmer



Montabaur.

Wer rettet das Römische Reich? Zeno (Benedikt Thomas), Romulus der Große (Alexander Fabian) und seine Gattin Julia (Lena Dommermuth) jedenfalls nicht. Foto: Bohnhorst-Vollmer
Wer immer schon mal wissen wollte, wie "spättrömische Dekadenz" wirklich aussieht, sollte sich dringend bei der Laienspiel AG des Mons-Tabor-Gymnasiums eine Karte für deren Inszenierung von "Romulus der Große" sichern. Diese Schauspiel-Truppe unter der Leitung von Elisabeth Buhrmann, Uwe Kessel und Hans-Otto Wies liefert eine hochintelligente und originelle Bühnenfassung der Dürrenmatt-Komödie. Beeindruckend souverän präsentiert sich dieses Dutzend Schüler. Tadellos verkörpern die ihre Rollen, und was fast noch bemerkenswerter ist: Sämtliche Römer und Germanen artikulieren dialektfrei.

Ort der Handlung ist die Villa des Kaisers Romulus, in den Iden des März. Romulus (Alexander Fabian) lebt, umgeben von allerlei kunstvoll gefertigten Gips-Büsten, zufrieden vor sich hin, widmet sich hingebungsvoll seinem "Morgenessen" mit Ei und Spargelwein – für machtpolitische Aufgaben bleibt da keine Zeit. Alexander Fabian ist in dieser Rolle in Höchstform. Während die zukunftsbangen Kammerdiener Achilles (Luisa Fohr) und Pyramus (Lea Velten) sowie die Kaisergattin und Landesmutter Julia (Lena Dommermuth) das

Imperium irgendwie vor den Germanen retten wollen, beschäftigt sich Romulus sehr entspannt mit der Frage, welches seiner Hühner wie viele Eier gelegt hat. So könnte es für den Kaiser von Westrom immer weitergehen. Natürlich kommt es anders. Zeno, der Kaiser von Ostrom, sucht bei Romulus Unterstützung, findet aber weder Verständnis, noch Schutz vor seinen Kämmerern (als kleine schwarze Quälgeister wunderbar dargestellt von Luisa Fohr und Lea Velten). Auch die Rolle des Zeno ist mit Benedikt Thomas köstlich besetzt. Der gibt einen tuntigen und schrecklich ängstlichen Herrscher, auf dessen einstige Macht allein sein prächtiger Umhang sowie der imposante Hut, ein orangefarbiger Plüschbroiler, hindeuten. Ebenso wie der hysterisch herumfuchtelnde Zeno wollen auch die Minister Mares (Lisa Mungenast) und Tullius Rotundus Leonard Kaiser) den Untergang des römischen Reiches abwenden, der ihnen vom Reiterpräfekten Spurius Tullius Mamma angekündigt wird.

Dieser Spurius läuft als im wahren Wortsinn "Running Gag" durch das Stück: Immer wieder erscheint er und betet seine Leidensgeschichte herunter: "Sieben Pferde durchgeritten, seit 100 Stunden nicht geschlafen."

Das Wohl des Reiches

Aber anstatt allmählich abzuschlaffen wird Johannes Weidenfeller als Spurius immer überzeugender – nur den großen Romulus überzeugt er nicht. Der knüpft derweil geschäftliche Bande mit dem Hosenfabrikanten Caesar Rupf, um sein Reich und damit die Verantwortung einfach zu verkaufen. Caesar Rupf wünscht als Dreingabe zu diesem Geschäft indes noch die Kaisertochter Rea (Vanessa Fein), die aber ihrerseits auf ihren Verlobten, den wackeren Kämpfer Ämilian (Bastian Dommermuth), wartet. Das Wohl des Reiches hat aber oberste Priorität, weshalb Rea selbst dem Chef des Rupf'schen Hosenimperiums die Hand reicht. Das mag keine Liebes-Liaison sein, sieht aber zauberhaft aus. Florian Barnikel als Caesar Rupf drückt und knetet lieblich lächelnd Reas Hand. Das ist urkomisch und großartig gespielt.

Das Ende ist selbstverständlich völlig anders als vermutet. Romulus verbietet seiner Tochter, sich dem Hosenmann hinzugeben. Die Minister, Zeno und Ämilian planen einen Putsch gegen den Kaiser, der an dessen grenzenloser Gelassenheit scheitert, und endlich erscheinen der Germanenfürst Odoaker (Jonathan Heinz) und sein angriffslustiger Neffe Theoderich (Luisa Fohr). Im Chaos versinkt Rom trotzdem nicht. Der Untergang fällt aus.

Die Inszenierung der Laienspiel-AG ist noch einmal am Dienstag, 31. Mai, um 19.30 Uhr in der Aula des Mons-Tabor-Gymnasiums zu erleben.

Nassauische Neue Presse; Artikel vom 29. Mai 2011, 18.40 Uhr (letzte Änderung 30. Mai 2011, 04.05 Uhr)